

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

15.9.1912 (No. 253)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 253

Sonntag, den 15. September 1912

155. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-  
anschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen  
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P  
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernehmen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. August 1912 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten königlich sächsischen Offizieren und Unteroffizieren die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

#### A. vom Orden vom Zähringer Löwen:

##### 1. Das Kommandeurkreuz erster Klasse:

dem Generalmajor und Chef des Generalstabs Edlen von der Planitz;

##### 2. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:

dem Obersten Hoth, Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103;

##### 3. das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub:

dem Oberleutnant Köpfler, Abteilungschef im Kriegsministerium und dem Oberleutnant Bucher im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103;

##### 4. das Ritterkreuz erster Klasse:

dem Major und Vorstand der Landesaufnahmestelle Ritter und Edlen Herrn von Berger, dem Major im Generalstab Heusch, kommandiert zum Großen Generalstab und dem Major und Adjutanten des Kriegsministers, von Dambrowski;

##### 5. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:

dem Hauptmann Bahlmann, Kompagniechef im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 und dem Hauptmann von Harling in demselben Regiment;

##### 6. das Ritterkreuz zweiter Klasse:

den Oberleutnanten Lindig und Scherel im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103;

#### B. die silberne Verdienstmedaille:

dem Vizefeldwebel Krauka, dem Sanitätsvizefeldwebel Hoth und dem Vizefeldwebel Verthold im Infanterie-Regiment Nr. 103.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. September 1912 gnädigst geruht, den Direktor der Humboldtschule (Realgymnasium) in Karlsruhe, Geheimen Hofrat Edmund Rebmann, in gleicher Eigenschaft an die Götheschule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung) in Karlsruhe zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. September 1912 gnädigst geruht, den Direktor der Realschule in Eppingen, Dr. Wilhelm Kirck, in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Schopfheim zum Direktor der Humboldtschule (Realgymnasium) in Karlsruhe zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. September 1912 gnädigst geruht, den Direktor der Realschule in Eppingen, Dr. Wilhelm Kirck, in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Schopfheim zu versetzen.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 6. September 1912 wurde dem Postassistenten Otto Kall in Pforzheim der Titel Postsekretär verliehen.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 13. Sept. 1912 wurde der Betriebsassistent Andreas Ludwig in Karlsruhe zum Eisenbahnsekretär ernannt.

Seine Erzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei in Bruchsal dem Pfarrerverweiser Eduard Fridolin Wöhler in Bruchsal verliehen.  
Der Genannte ist am 1. September 1912 kirchlich eingesezt worden.

Seine Erzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Speisart, Dekanats Eittingen, dem Pfarrerverweiser Karl Wagner daselbst verliehen.

Der Genannte ist am 1. September 1912 kirchlich eingesezt worden.

### Nicht-Amtlicher Teil.

#### \* Politische Wochenrückblicke.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erkrankte Ende der vorigen Woche an einer fieberhaften Erkältung mit rheumatischen Beschwerden und wurde dadurch verhindert, den Deutschen Kaiser bei seiner Rückkehr aus der Schweiz auf badischem Boden zu begrüßen und den Kaisermanövern an der Elbe anzuwohnen. Zur Freude des ganzen Volkes, das an der Erkrankung des geliebten Landesfürsten innigen Anteil nahm, hat sich die Krankheit in den letzten Tagen so gebessert, daß von einer völligen Wiederherstellung gesprochen werden kann.

\*

Die Herbstübung der aus verschiedenen Kontingenten entnommenen Truppenteile, die vom Kaiser befehligt wurden, ist zu Ende. Die daran beteiligten mehr als hunderttausend Mann eilen ihren Standorten zu. Hof und Mann haben die Prüfung der Leistungsfähigkeit in Strapazen bestanden, die Führer die Prüfung der taktischen Kunst und der Nerven. Berichte aus dem Übungsgelände geben ein günstiges Bild von den Marschleistungen, der Zustand der Truppen am Ende der Kraftaufwendung, die jedes Manöver bedeutet und besonders eines in so großen Verbänden, scheint gut oder vorzüglich zu sein. Die Mannschaften, die zum Teil sofort in den Beurlaubtenstand übertreten, werden das Kaisermanöver als schönen Abschluß ihrer aktiven Dienstzeit in Erinnerung bewahren, während den Führern die Aufgabe zufällt, aus dem Erlebten zu lernen und die Erfahrungen für die Folgezeit nutzbar zu machen. Wenn wir uns nicht täuschen, hat sich die Teilnahme der Bevölkerung an der Herbstausprobung unseres Volkheeres gegen früher noch gesteigert. Die Reize des Kaisers zu den Übungen der Schweizer Miliz war den heurigen deutschen Kaisermanövern unmittelbar vorangegangen. Der deutsche Leser hatte den Eindruck gewonnen, daß das unabhängige Volk der Schweiz mit hingebendem Eifer an der Vervollkommnung seiner Verteidigungswaffe arbeite. Sind auch die Verhältnisse bei einem großen stehenden Heere vielfach anders, so ist doch der Soldatengeist hier wie dort gleich und es kann den von des Gedankens Blässe und starren Lehrmeinungen angekränkelten Deutschen, die den „Militarismus“ als vorintuitives Überbleibsel betrachten, nur empfohlen werden, mit Hinblick auf die Schweiz einmal ernstlich darüber nachzudenken, ob es eines freien Mannes wirklich unwürdig ist, den Hintertreffen an die Baden zu legen, sein Pferd zu pflegen, moderne Geschütze zu richten und Befehle von Vorgesetzten entgegenzunehmen. Das alles ist im Milizheere so wie im stehenden Heere und es kann dem letzteren und seinen Führern nur anstehen, wenn auch der gleiche Eifer und die gleiche Passion zum Handwerk betätigt wird. Schlimm genug, daß in einer Zeit, wo die Welt von Waffen starrt, militärische Theorien bei uns entstehen konnten; aber ein besseres Mittel, diese Leute von ihrem Wahn, daß mit dem Soldatenberuf etwas Anechtiges oder Veraltetes verbunden sei, zu heilen, gibt es kaum, als die lebendige Beobachtung, wie ein Volk, das auf seine Freiheit und seinen modernen Sinn stolz ist, genau so militärisch, vielleicht in mancher Beziehung noch „militärromantischer“ als die Mehrheit des deutschen Volkes ist, nur daß dort aus Ausnahmeverhältnissen des Landes, die Ausnahmeform der Miliz erwachsen ist. Mit dem Schluß des Kaisermanövers sind auch die durch die Wehrvorlage geschaffenen neuen Armeeformationen, das in Saarbrücken und das in Allenstein, mit Kommandeuren und Stäben besetzt worden.

\*

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist nach längerer Abwesenheit in Berlin wieder eingetroffen. Er hat an den Tag gelegt, wie große Bedeutung er der Lebensmittelfrage beimißt, indem er gleich am Tage der Ankunft mit dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. Delbrück, und dem preussischen Landwirtschaftsminister, Freiherrn von Schorlemer-Nesler, über Abhilfsmittel beriet. Eine Entscheidung in der komplizierten und strittigen Frage ist nicht sofort erfolgt, doch werden

die in den Ressorts gemachten Vorarbeiten die Beschleunigung ermöglichen.

\*

Dem deutschen Gesandten in Mexiko, v. Hinzte, vormaligen Militärbevollmächtigten in St. Petersburg, ist von deutschen Kritikern Lässigkeit in der Behandlung der Cobadongaaffäre vorgeworfen worden. Tatsache ist dagegen, daß der deutsche Gesandte nicht nur pflichtgemäßen Eifer, sondern nach Lage der Dinge auch Erfolg bei dem Bemühen gehabt hat, die Vererber der gräßlichen Mordtaten der Strafe zuzuführen, die sie nach den Landesgesetzen verwirkt haben. Neuerdings tritt wieder ein in Mexiko ansässiger Deutscher für den Gesandten ein. Die Zusage, die durch die Blätter geht, gibt zugleich eine Darstellung der Blutofer der anderen Nationen. Das aus Mexiko stammende Schreiben besagt: In den Kreisen hiesiger Deutscher herrscht steigende Verwunderung über den Mangel an Anerkennung, welche die Tätigkeit des deutschen Gesandten, Herrn v. Hinzte, einem großen Teil der Presse nach zu schließen, in Deutschland zu finden scheint. Dem Gesandten wird unaufhörlich seine Behandlung der Cobadongaaffäre vorgeworfen. Dabei bietet gerade sie ein Beispiel, auf das wir Deutsche stolz zu sein allen Grund haben. Das lehrt schon ein Vergleich mit den Erfahrungen, die andere Mächte in Mexiko gemacht haben. Über 70 Amerikaner sind in Mexiko ermordet worden, davon über 10 in den letzten drei Monaten. Über 40 Spanier wurden ermordet, davon sieben unter abscheulichen Martern. Franzosen und Engländer, letztere ebenfalls unter Martern, wurden ebenfalls dahingemordet. Außerdem 220 Chinesen, für welche die chinesische Regierung eine Entschädigungssumme von 3 Millionen Pesos mit der mexikanischen Regierung „vereinbart“ hatte, die am 1. Juli d. J. ausgezahlt werden sollte. Natürlich haben die Chinesen keinen roten Heller erhalten, und man hört nichts mehr von der Geschichte. Keine einzige der andern genannten Mächte und Nationen, auch nicht England, und auch nicht die, welche wie die Amerikaner und Spanier auf große Menschenverluste zurückblicken, haben nur die geringste Sühne oder Entschädigung erhalten. Auch haben sie — und das ist besonders bemerkenswert bei den Engländern — kaum Notiz von den Morden genommen, geschweige denn ist eine energische Verfolgung und Vertretung der Sache bei der mexikanischen Regierung erfolgt. Das ist nur von der deutschen Seite der Fall gewesen, und deswegen ist auch der Erfolg in der bekannten Auszahlung der Entschädigungssumme für die Cobadongaopfer erreicht worden. Zuzuschreiben ist der Erfolg lediglich der sofort einsetzenden und unermüdbaren energischen Vertretung der Entschädigungs- und Bestrafungsforderungen bei der mexikanischen Regierung. Der Gesandte von Hinzte kann somit tatsächlich auf einen Erfolg zurückblicken, der angesichts der anarchischen Zustände in Mexiko beispiellos dasteht! Er verdient Anerkennung, aber nicht Verleumdung! Die Anerkennung seiner Tätigkeit in Mexiko ist heute jedenfalls allgemein unter den Deutschen geworden und eine ganze Anzahl deutscher Kolonien, so z. B. aus Chihuahua Mazatlan, Tepic, Guadalupe, Rio Blanco und andere haben ihre Anerkennung durch Dankschreiben zum Ausdruck gebracht. Um so unbegreiflicher sind die Angriffe, die von einigen Seiten hierzulande in die deutsche Presse gebracht wurden und die eines sachlichen Hintergrundes sicherlich entbehren.

\*

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Professor Franz v. Litz hat in einem Berliner Blatte einen Aufsatz über den Liberalismus und die Bauern veröffentlicht. Er fordert darin eine großzügig angelegte, planmäßige innere Kolonisation, die Hebung der Viehzucht, besonders durch den Abbau der Futtermittelzölle, und endlich die Umgestaltung der inneren Verwaltung nach der Richtung, daß den Landgemeinden größerer Einfluß im Kreise wie in der Provinz gewährt wird. Die innere Siedlung hält Litz für die dringendste unter den drei Forderungen. Er sagt dazu: „Eine kräftige und unausgesetzte Agitation zugunsten der inneren Kolonisation wird die Regierung zwingen, Stellung zu nehmen, und die Konservativen Farbe zu bekennen.“ Das klingt nun freilich recht parteimäßig. Man sollte meinen, daß es darauf ankäme, lebendige deutsche Menschen auf dem Lande anzujedeln, ihnen ein Hüfing, einen Stall und Acker zu verschaffen, aber Prof. v. Litz erzählt uns

davon, wie kräftig er „agitieren“ will, wie die Regierung gezwungen werden soll, „Stellung“ zu nehmen, und die konservative Partei „Farbe zu bekennen“. Doch da andere Teile des Aufzuges von wirklicher Bauernfreundschaft zeugen und unmittelbar auf die Sache abzielen, wollen wir ihm den der Form nach parteimäßigen Satz hier nicht weiter anrechnen.

Zimmerhin sollte die parteimäßige Formulierung gerade des Problems der inneren Siedlung vermieden werden. „Die Frage auf den Parteifarren laden zu wollen, bedeutete ihre Preisgabe“, so hat kürzlich G. Kleinow in einem Aufsatze der von ihm herausgegebenen „Grenzboten“ erklärt. Keine Partei, so meint er, wäre allein im Stande, diese Frage praktisch zu fördern, es sei denn auf dem Wege des Umsturzes; sie nähere sich dem Stadium, in dem man sie als das brennendste Problem für das deutsche Volk bezeichnen werde. Kleinow mündet seine Aufmerksamkeit hauptsächlich der Entvölkerung des Ostens zu und sagt im Gegensatz zu anderen warmherzigen Freunden der inneren Siedlung: so betäubend die Erscheinung sei, daß wir einer Million fremder Arbeiter zur Bewältigung unserer wirtschaftlichen Aufgaben bedürfen, hieße es das Land einer gefährlichen Krise zuführen, wollte man den Zuzug von ausländischen Arbeitern erschweren oder gar unterbinden; die Aufgabe sei, die fremden Arbeiter in Zukunft überflüssig zu machen, indem ihnen eine genügende Zahl eigener Volksgenossen entgegengesetzt wird. Als praktisches Hindernis sieht er hauptsächlich die Tatsache vor sich, daß man sich mit dem Auszug auf das Land oder der Rückkehr dahin die Erwerbsmöglichkeiten erschwere und sich mancher persönlichen Freiheiten begeben. Er verlangt daher: Steigerung der Erwerbsmöglichkeiten auf dem platten Lande und mögliche Befestigung der in der Gesetzgebung und Verwaltung vorhandenen Hemmnisse. Kleinow faßt das Problem sehr ernst auf und er glaubt, angeben zu müssen, daß die Großstädte, wenigstens so, wie sie heute sind, die Nation ruinieren. Diese Meinungsäußerung eines unabhängigen Liberalen — wenn wir nicht irren, ziemlich weit links stehenden — Politikers ist von einem führenden agrarischen Blatte, ebenso wie der Aufsatz Vizjts, mit einer gewissen Genugtuung aufgenommen worden. Wenn man sanguinisch wäre, könnte man das als ein Zeichen der Annäherung der Ansichten in den getrennten Heerlagern vermerken.

Hier wie in anderen Dingen haben sich die Grenzen der freiwilligen helfenden Arbeit am Volke gezeigt. Das politische Handwerk, oberflächlich betrieben, verführt dazu, alles auf den einmaligen Federstrich des Gesetzgebers anzulegen. Vielleicht wird die Zurückhaltung in der Ansiedlungsfrage aber noch gefördert durch die unbestimmte Hoffnung, daß die Landflucht einmal von selbst aufhört, daß statt dessen die Flucht von der Stadt aufs Land eintritt, daß Ströme deutschen Blutes zurückfluten und sich dem fremden Blut, ohne Grausamkeit, ganz „von selbst“, überlegen zeigen. Auch Kleinow hat beobachtet, daß gegen die Stadtlucht die natürliche Gegenwirkung einzusetzen beginne. Ein Sehnen nach dem Lande sei nicht nur in unseren oberen Schichten, nicht nur bei unseren Bankiers, die sich Herrensitze kaufen können, nicht nur bei unsern geistlichen Arbeitern, nicht nur bei unsern Rentnern vorhanden. Während Kleinow die sich dadurch eröffnende Möglichkeit vorsichtig beurteilt, ist kürzlich in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ ein Landbewohner, der die Landflucht jüngerer, weiblicher Kräfte erörterte, so weit gegangen, zu erklären, daß die Landflucht eine Zeitkrankheit sei, der eine Wandlung bevorstehe. Fast in allen Kreisen der Gebildeten keime jetzt wieder die Liebe zur Natur und zum Landleben. „Wenn diese Bewegung alle Kreise durchdrungen haben wird, so wird auch der Landarbeiter sich darauf besinnen, daß sein Dorf, seine Heimat, doch der Ursprung alles zufriedenen Lebens ist und daß die Vorzüge der Stadt recht sehr ihre bösen Seiten haben.“ Man kann noch eine andere zur „Stadtlucht“ hindrängende Kraft nennen: die unbestechliche Liebe der Kinder zum Lande. Aber es wäre unter Umständen geradezu gefährlich, sich auf diese durch das Gemüt wirkenden Kräfte zu verlassen; die natürlichen rückläufigen Einwirkungen lassen erfreulicherweise die Arbeit für innere Ansiedlung nicht aussichtslos erscheinen, sie dürfen uns aber nicht verführen, die Hände in den Schoß zu legen. Die Vereinigung „Eigene Scholle“, der durch den Verein für soziale innere Kolonisation Deutschlands gestützte praktische Versuch des Rittergutsbesitzers von Kapfenast-Rohlow, die ältere Rentengutsbewegung, das Werk Rappys in Ostpreußen und andere Anläufe mahnen dazu, sich in die Reihe der freiwilligen praktischen Arbeiter zu stellen.

Den Schluß des Artikels „Wer hat den Brand von Moskau 1812 veranlaßt?“ mußten wir aus Raumangel bis zur Montag-Druckausgabe zurückstellen. Neb.

#### \* Die Beisehungsfeierlichkeiten in Tokio.

Tokio, 13. Sept. Die Leiche des Kaisers wurde heute abend kurz nach 8 Uhr aus dem Palast nach dem Aoyama-Paradefeld gebracht. Den Ministern und anderen hervorragenden Persönlichkeiten waren am Eingang zum Palast Plätze angewiesen worden. Beim Schein eines Wachsfeuers und aufgesteckter Fackeln fuhr alter Sitte gemäß der von 5 Ochsen gezogene Leichenwagen in den Hof, wo der Sarg aufgenommen wurde. Der Kaiser, in der Galauniform eines Oberbefehlshabers, mit Trauerflor, die Kaiserin und die Kaiserinwitwe, diese nunmehr in alter japanischer Tracht, und die Prinzen geleiteten den Sarg bis zum Portal und führten

dann auf einem anderen Weg als ihn das Trauergefolge nach dem Aoyama-Feld. Inzwischen bewegte sich der große Zug mit der Leiche nach dem Paradefeld. In dem Zug waren alle Truppenteile, und zwar das Landheer mit 20.000 Mann, die Kriegsmarine mit 10.000 Mann, vertreten, während die anderen Truppen Spalier bildeten. Zwischen den einzelnen Abteilungen schritten Fackelträger, im ganzen etwa 800, vor dem Sarge die Oberzeremonienmeister und der Minister des kaiserlichen Hauses in alten japanischen schwarzen Leinwandgewändern. Den Leichenwagen selbst umgab eine glänzende Gruppe von hohen Offizieren und Beamten. Dann folgten Prinz Kanin als Vertreter des Kaisers, sowie die übrigen Prinzen und hohen Würdenträger. Die Straßen trugen Trauerschmuck. Von dem Eingang zum Palast am Nijubishi-Tor bis zum Babasaki-Tor bewegte sich der Zug durch die Reihen gigantischer Trauerbäume. Zwischen den Bäumen loderten Fackeln auf hohen Dreifüßen. Auf Anordnung der Stadtverwaltung hatte jedes Haus in Tokio Trauerlaternen aufgehängt. Die Prozession bewegte sich zu der großen Doppelbrücke, die nur vom Kaiser und den hohen Würdenträgern am Neujahrstage benutzt wird. Leichenmusik verkündete die Annäherung des Juges der wartenden Menge. Die brennenden Fackeln, die klagenden Töne der japanischen Instrumente, die rhythmischen Bewegungen der Soldaten, die Kostüme der Hofbeamten, sowie die glänzenden Uniformen ergaben ein wunderbares Bild von tiefstem Eindruck. Die große Stadt war leerenstill, obwohl die Straßen gedrängt voll von Menschen waren. Am oberen Ende des Paradefeldes waren für die Leichenfeier Gebäude hergerichtet, an denen 1000 Arbeiter seit einem Monat gearbeitet hatten. Zu beiden Seiten der Leichenhalle befanden sich Gebäude für den Kaiser und die kaiserliche Familie, die Priester und Musiker. Etwas weiter davon entfernt waren 2 Gebäude für die Würdenträger und das diplomatische Korps hergestell worden. Die ganze Szene war von Hunderten von Bogenlampen glänzend beleuchtet.

Tokio, 13. Sept. Als der große Katastroph die zwei Tore passierte, gingen der Kaiser und die Kaiserin ihm langsam entgegen, hinter ihnen die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen. Sie begrüßten den Sarg feierlich, als er zum Sohoden vorüberzog und begaben sich dann wieder zurück, um auf ihre Plätze zurückzukehren. Darauf wurden die Opfergaben an Lebensmitteln, Seidengewändern, Lichtern und Bäumen vor dem Sarge niedergelegt, während die japanischen Instrumente eine besonders klagende Musik anstimmten, worauf der erste Priester ein Gebet verlas. Die Zeremonie erreichte jetzt ihren feierlichsten Augenblick. Nach einer kurzen Pause schritt der Kaiser langsam vorwärts und berichtete allein, vor dem Sohoden niederknien, ein stilles Gebet für seinen verstorbenen Vater und verlas alsdann eine Trauerbotschaft. Es war eine tiefergreifende Szene und sie wurde noch ergreifender, als die Kaiserin sich ebenfalls von ihrem Platz erhob, um über der Leiche ein Gebet zu sprechen. Auch die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen erwiesen in gleicher Weise dem verstorbenen Kaiser die letzte Ehre. Darauf verlas Marquis Saenji im Namen der Untertanen des japanischen Kaiserreichs vor dem Sarge lange väterländische Traueradressen und Graf Watanabe im Namen der kaiserlichen Hofbeamten eine Traueradresse. Darauf erwiesen alle anderen anwesenden Notabilitäten mit ihren Frauen ebenfalls der Leiche nach dem Verstorbenen ihre Ehrerbietung. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie zogen sich nunmehr zurück und kurz darauf wurde der Sarg in den kaiserlichen Zug gebracht, der auf einem bis hinter dem Sohoden gelegenen besonderen Gleis wartete, um den verstorbenen Kaiser nach Yamagata zu bringen. Obgleich der Aufbruch des Trauerzuges vom Palast auf 8 Uhr abends angesetzt war, versammelten sich doch Tausende von Neugierigen in den Straßen schon vor 10 Uhr vormittags an. In einigen Stellen war die Polizei gezwungen, die Seitenstraßen zu sperren, auf der der Kaiser zu Grabe getragen wurde, zu sperren, um Unglücksfälle vorzubeugen. Vormittags besuchten eine Million Neugieriger das Paradefeld, um sich die Vorbereitungen für die Zeremonie am abend anzusehen. Auf Ersuchen des Bürgermeisters waren 10.000 Plätze für die Fremden längs des Trauerweges reserviert worden. Es war ein feierliches eindrucksvolles Bild als der Leichenzug sich durch die Menge bewegte. Man vernahm nur die Trauermusik unterbrochen von Kanonenschüssen. Unter den Offizieren der Armee und Marine, die das Bahrtuch hielten, befanden sich auch General Auroki und Ota, sowie Admiral Togo. 2500 Mann japanischer Truppen bildeten Spalier. Prinz Seinrich und die anderen fremden Abgesandten wohnten der Feierlichkeit im Palast nicht bei, sondern begaben sich direkt zu dem Paradefeld, wo sie ihre Ehrenplätze bei dem Sohoden einnahmen.

Tokio, 14. Sept. Die sterblichen Überreste des Kaisers haben Anjama heute früh 2 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe verlassen und werden zur Beisehung nach Nioto übergeführt.

Tokio, 13. Sept. General Graf Kogi, der Eroberer von Port Arthur, und seine Gemahlin haben nach der religiösen Zeremonie in Verbindung mit der Leichenfeier für den verstorbenen Kaiser Selbstmord begangen.

Tokio, 14. Sept. über den Selbstmord des Generals Kogi und seiner Gemahlin wird berichtet: Kogi schnitt sich mit einem kurzen Schwert die Kehle durch und seine Frau erdolchte sich in dem Augenblick, als Kanonenschüsse den Aufbruch des Trauerzuges aus dem Palast verkündeten. Sie führten die Tat in japanischer Nationaltracht gekleidet in ihrer Wohnung in Atsaki aus, nachdem sie den Abschiedskunst Satz aus den Tassen genommen hatten, die ihnen der verstorbene Kaiser, dessen unflorertes Bild an der Wand hing, geschenkt hatte. Neben den beiden Leichen wurde, wie es heißt, ein an den Kaiser gerichteter Brief gefunden. Als ein bei Kogi wohnender Gelehrter den Raum betrat, fand er beide noch atmend vor. Der Vorfall hat überall größtes Aufsehen und tiefe Erschütterung hervorgerufen.

#### \* Innerpolitische Übersicht. Die deutschen Kaisermanöver.

Müglitz, 13. Sept. Blau legte heute Gewicht auf den nördlichen Flügel, rot wollte die eingeleitete Umfassung des Südlügels von Blau fortsetzen. Die 7. und 8. blaue Division warfen sich nördlich umfassend auf die 6. rote Division. Letztere mußte sich zeitweise zurückziehen, konnte sich aber halten durch die Unterstützung von roten Kavalleriekorps auf dem nördlichen Flügel und der 5. Division südlich. Blau ließ die 24. Division auf Oschatz marschieren. Diese Division wurde überraschend von der 23. roten Division bei Kollin mit Feuer überfallen. Die 24. Division mußte rechts ausweichen und das Gefecht gegen die 23. rote aufnehmen. Ihre Entwicklung mußte im Tal vor sich gehen, während sie von den Höhen beschossen wurde. Die Artillerie der 24. Division mußte sogar feils auf der Bornmarjstraße nach rechts abziehen. Die rote

23. Division konnte jedoch nicht alle Kräfte einsetzen, da sie wieder von der 40. blauen Division überraschend in der Flanke umfaßt wurde. Der Kampf kam eine Zeit lang zum Stehen, bis die 32. rote Division, die auf Maßlis angelegt war und die 9. rote Division, die auf Subertusburg vermarchierte, eingriffen. Trotzdem blaue Kavalleriekorps, geschickt den Nebel ausnützend, die 9. rote Division attackierte und ihr Teile der Artillerie nahm, wurde blau mehr und mehr umfaßt. Die 40. Division wurde vollständig umzingelt und größtenteils vernichtet. Der Tag hatte für blau nur mit einer schweren Niederlage enden können.

Müglitz, 13. Sept. Die Truppen werden heute, soweit sie nicht in ganz nahen Garnisonen liegen, einquartiert. Morgen beginnt die Abbeförderung. Das Veermaterial der Züge zur Abbeförderung ist heute morgen bereit gestellt worden. Zurzeit bearbeitet die Eisenbahnabteilung zusammen mit den Eisenbahnverwaltungen die Abtransporte. Zur Beförderung mit der Bahn kommen rund 100.000 Mann in Betracht. An den Manövern nahmen über 125.000 Mann teil, nämlich 36 Infanterieregimenter, 7½ selbständige Bataillone, 22 Maschinengewehrabteilungen, 34 Kavallerieregimenter, 18 Feldartillerieregimenter, dazu Zupartillerie, Ballontankonen, 2 Luftschiffe, 4 Fliegerabteilungen zu je 6 Flugzeugen, Feldtelegraphenabteilungen, Funkentelegraphenabteilungen, Korps-telegraphenabteilungen, Wachabteilungen, Feldluftschiffabteilungen, Kavallerie-Pionierabteilungen und Bäckentrain. Dazu kommen der Wagenpark des freiwilligen Automobilclubs und Boote des Motor-Yachtclubs von Deutschland.

Berlin, 13. Sept. General von Bülow ist zum Generalobersten befördert und zum Chef der 3. Armeespektion ernannt worden. — Generalleutnant von Bachs, Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, wurde zum General der Infanterie befördert. — Folgende Ernennungen treten mit dem 1. Oktober in Kraft: General der Infanterie von Eichhorn, kommandierender General des 18. Armeekorps, ist zum Chef der neuen 7. Armeespektion, Generalleutnant von Schenk zum kommandierenden General des 18. Armeekorps, General der Artillerie Scholtz zum kommandierenden General des neuen 20. Armeekorps, General der Infanterie von Below zum kommandierenden General des neuen 21. Armeekorps, Oberleutnant Scheuch, Chef der Ministerialabteilung des Kriegsministeriums, zum Kommandeur des 5. Garderegiments zu Fuß ernannt worden. An seiner Stelle wird der Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 87 Hoffmann mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Dresden, 13. Sept. Das sächsische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Armeebefehl: „Wie meinem hochseligen Vater, Seiner Majestät weiland König Georg am 11. September 1903, ist es auch mir nach Beendigung der diesmaligen Kaisermanöver ein Bedürfnis, der Arme für ihre vorzügliche Haltung und ihre hervorragenden Leistungen meinen königlichen Dank auszusprechen. Die hohe Anerkennung, die beide Armeekorps durch Se. Maj. den Kaiser gefunden haben und die Seine Majestät der Kaiser auch mir gegenüber in warmen Worten zum Ausdruck gebracht hat, beweist, daß die Arme ein vollwertiges Glied im deutschen Heere geblieben ist. Sie läßt keinen Zweifel darüber, daß im Ernstfall bei der Verteidigung des Vaterlandes die sächsischen Truppen mit an erster Stelle stehen werden. Das Kriegsministerium hat diesen Befehl meiner Arme bekannt zu geben.“

Wernsdorf, 13. Sept. 1912. Friedrich August.  
Wildpark, 13. Sept. Der Kaiser traf heute nachmittag 4 Uhr mittels Sonderzuges aus dem Manövergelände auf der Station Wildpark ein. Zum Empfang hatten sich die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Waldemar eingefunden. Nach herzlichem Begrüßung begaben sich die allerhöchsten Herrschaften nach dem Neuen Palast in Potsdam.

\* Die 7. Armeekorpsinspektion. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsordre über die Bildung einer 7. Armeespektion und die Änderung in der Zusammenfassung der bestehenden Armeespektionen. Danach werden statt der bisherigen sechs Armeespektionen am 1. Oktober 1912 deren 7 gebildet und folgendermaßen zusammengefaßt: 1. Armeespektion Berlin: 2., 5. und 9. Armeekorps, 2. Armeespektion Meiningen: 6., 11. und 12. (1. Rgl. Sächsisches) und 19. (2. Rgl. Sächsisches) Armeekorps; 3. Armeespektion Hannover: 7., 10., 13. (Rgl. Württembergisches) und 18. Armeekorps; 4. Armeespektion München: 3., 4. und außerdem 1., 2. und 2. Rgl. Bayerisches Armeekorps; 5. Armeespektion Karlsruhe: 14. und 15. Armeekorps; 6. Armeespektion Berlin: 1., 17. und 20. Armeekorps; 7. Armeespektion Saarbrücken: 8., 16. und 21. Armeekorps.

Der Hamburger Senat hat für den Rest des Jahres 1912 und 1913 den Bürgermeister Dr. Schröder zum 1. und den Senator Dr. Bredßel zum 2. Bürgermeister gewählt.

Ein Dementi. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die „Münchener Post“ hat im Zusammenhang mit dem Münchner Aufenthalt des Königs Manuel eine Meldung betreffend angeblicher Enthüllungen über ein bayerisch-portugiesisches Komplott zur Wiederherstellung der Monarchie in Portugal gebracht, in das Ihre königliche Hoheit die Herzogin Maria Josepha in Bayern verwickelt und der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling eingeweiht sein soll. Diese Nachricht, die schon beim Er-

scheinen von den meisten Mätzern als unwahr erkannt wurde, ist frei erfunden.

Die schwedische Redakteure besuchten gestern vormittag Hagenbeds Tierpark in Stellingen. Später folgte ein Besuch der Kunsthalle, wo Direktor Dr. Lichtwart und Bürgermeister Dr. Fredöhl die schwedischen Journalisten erwarteten. Bürgermeister Dr. Fredöhl begrüßte die Herren mit herzlichen Worten. Hierauf übernahm Direktor Dr. Lichtwart die Führung. Von der Kunsthalle aus begaben sich die schwedischen Journalisten mit ihren Begleitern von der deutschen Presse zu den begablichen Räumen des schwedischen Klubs, wo zahlreiche Mitglieder des Klubs versammelt waren, um ihren Landsleuten ein Frühstück nach schwedischer Art zu bieten. Auf eine kurze Ansprache des 1. Vorsitzenden des schwedischen Klubs erwiderte Direktor Eklund vom „Svenska Telegramm Byran“ Stockholm. Weitere Trinksprüche schlossen sich an. Zum Schluß dankte Chefredakteur Sohlmann-Stockholm für den Empfang und für die herzliche Gastlichkeit in den Räumen des Klubs.

### \* Auslandsübersicht.

Wien, 13. Sept. In der Versammlung des eucharistischen Kongresses kam es heute zu einer begeisterten Huldigung für den Kaiser. Vater Anblau schilderte die Verdienste des Hauses Habsburg, insbesondere des Kaisers, um die Verherrlichung des heiligen Sacramentes und dankte dem Hause Habsburg. Darauf erhob sich die Versammlung und jubelte den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses zu, die sich dankend verneigten.

Paris, 13. Sept. Ein Telegramm des Obersten Mangin schildert den Kampf vom 6. Sept., der dem Einzug in Marrausch vorausging. Eine feindliche Kolonne von etwa 10 000 Mann, darunter 3000 Reiter, griffen danach die Franzosen mit großer Wucht an. Der Angriff des Feindes wurde durch energisches Artillerie- und Infanteriefeuer gebrochen. Als die französische Abteilung dann ihren Marsch fortsetzte, stieß sie auf neue feindliche Massen, die durch Maschinengewehrfeuer in die Flucht getrieben wurden. Eine Schwadron, unterstützt durch Hilfstruppen aus der Schouja und vom Stamme der Rehanna, ferner Goumier, eine Batterie und berittene Geniesoldaten drangen darauf durch das Tal Urtul in das feindliche Lager ein, töteten über 100 feindliche Krieger mit der blanken Waffe und nahmen 2 Kanonen, Standarten und große Mengen Munition weg. Auf französischer Seite sind 12 Mann verlegt worden, darunter 2 schwer.

London, 13. Sept. Ramsay MacDonald und verschiedene andere Parlamentsangehörige der Arbeiterpartei sind mit einigen Freunden zu einem 14-tägigen Besuch nach Deutschland abgereist.

London, 14. Sept. Die englische Baumwollspinnereibereinigung hat gestern in einer Versammlung zu Manchester ein Reglement zur Beilegung von Differenzen zwischen den Baumwollspinnereibesitzern in England, Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Italien, Rußland, Spanien und der Schweiz angenommen. Das Reglement, das frichtige Punkte vom Gericht an Sachverständige im Baumwollgewerbe verweist, ist bereits von den ernährten Ländern gebilligt worden.

Konstantinopel, 13. Sept. Das an Stelle des „Tanin“ erscheinende Blatt „Dall“, greift die Regierung wegen der Absicht, die albanischen Reformen auf das ganze Reich auszudehnen, heftig an und sagt, das sei der Anfang des Verfalls und der Teilung der Türkei.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 14. September.

\* Preussisch-Süddeutsche Massenlotterie. Nach der Gewinnliste der 3. Klasse sind in den beiden Abteilungen folgende große Gewinne gefallen: Auf Nr. 29 815 75 000 M., auf Nr. 173 628 50 000 M., auf Nr. 95 027 30 000 M., auf Nr. 124 160 15 000 M.

Heidelberg, 14. Sept. Heute vormittag 11 Uhr wurde hier in der Stadthalle die bis zum 23. d. dauernde Große Heidelberger Gartenbauausstellung nach einer Begrüßungsansprache des Ausstellungsvorsitzenden, Gärtners Scherff-Heidelberg, durch den Protektor der Ausstellung, Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste eröffnet.

### Aus der Residenz.

#### „François Billon“ von Leon Lenz im Karlsruher Hoftheater.

Es ist nicht leicht, zu der romantischen Komödie „François Billon“, die gestern im Hoftheater ihre Karlsruher Erstaufführung erlebte, die richtige Stellung zu gewinnen. Von den verschiedenartigsten Empfindungen hin- und hergerissen, weiß man nicht: soll man diesem neuen Dramendichter als einem verheißungsvollen Talente zujubeln, oder soll man das ganze Stück als dramatisierten Räuberroman ablehnen. Man erblickte da gestern auf der Bühne wilde Spektakelszenen, die mit einem mehr wie realistischen Zedgelage in einer Pariser Kellerspelunke beginnen und mit einer veritablen Galgengerichtszene endigen; fast in jedem Akte grinst uns das Gesicht des nach Gehängten hungrigen Großprofossen von Frankreich entgegen; eine in Männerkleidung wild herumstürmende und Männlein wie Weiblein verprügelnde Dirne mit dem für die Bühne zurechtgestutzten Seelchen einer Madama wird erstochen; ein liebedlicher genialer Dichter wird zum Kommetabel von Frankreich erhoben und soll nach 7 Tagen dennoch mit dem harten Strick um den Hals den Raben zur Augen- und Schnabelweide dienen; ein mordsmäßig unternehmungshistisches Edelräuflin, Katharina von Bancelles, klettert nächstlicherweile in wüste Schenken, um dort dem Dichter, den sie vor einigen Tagen im Minnstein liegen sah, ihr Herz zu enthüllen: kurz und gut, der Dichter hat alles getan, um den Titel „romantische Komödie“ zu rechtfertigen. Und dann wird mitten in diese wirre Handlung eine Gestalt gesetzt, die von so überragender Wucht ist und die vom Dichter mit so dramatischer

Kraft begabt wurde, daß sie einer jeden Szene einen Hauch von Genialität verleiht. König Ludwig XI. von Frankreich hat hier eine Dramatisierung erfahren, die den Literaturkenner, den Psychologen und den Geschichtsfreund in gleichem Maße fesseln wird. (Sie weicht übrigens von dem üblichen Cliché des französischen Autors Delavigne in wesentlichen Punkten ab.) Dieser klug rechnende, in allen Künsten verschlagener Diplomatie erfahrene, heute Gebete murrende, morgen mit eiserner Faust die Rebellen händigende König, der es wie nur ganz wenige Herrscher vor und nach ihm verstand, sich scheinbar den ihm stetig nahen Untergang drohenden Verhältnissen anzupassen und sie doch unter den Bann seines eisernen Willens zu zwingen, dieser gewandte Staatsmann und große Menschenkenner wird hier zu einer Bühnenfigur, wie sie noch selten einem Dramatiker von Ruf gelungen ist.

Trägt das äußere Gerippe der Handlung schauerromantische Züge in Hülle und Fülle, so ist auch das innere Geschehen, die Psychologie des Dramas, von einer Werworenheit, bei der man in der Tat nicht weiß, ob man sie toll oder geistreich nennen soll. Eine unmögliche Liebesgeschichte wird uns aufgetischt, wie sie vielleicht in den altfranzösischen Novellen oder auch noch in den „Contes drôlatiques“ Balzars vorkommt, wie sie aber unserem heutigen Empfinden völlig unverständlich bleibt. Und mag diese Geschichte auch zurzeit eines Ludwigs XI., also im 15. Jahrhundert, einmal passiert sein, so verlangen wir doch von einem wirklichen Dichter, daß er Vergänge verschwundener Zeiten mit den Sinnen eines Zeitmenschen verarbeitet und sie so erscheinen läßt, als wären sie gleichsam aus den Strudeln unserer Zeit geboren. Denn wir wollen auf der Bühne keine historischen Erinnerungen, sondern vollgültiges Leben sehen. Wir wollen keine in den Wolken übertriebener Romantik dahingelagerte Mordgeschichten miterleben, sondern auch im historischen Kostüm das Wagen und Wollen, das Ringen und Tollen des Menschengeistes auf uns wirken lassen. Eine aus den seelischen Vorgängen sich entwickelnde äußere Handlung fehlt bei Leo Lenz fast ganz. . . . Und doch spricht aus jeder Zeile, aus der ganzen Sprache des Dichters ein kraftstrotzendes Ingenium, eine fortstrebende Freude an der Tat und der starke Wille der Freiheit; und es finden sich Worte, die namentlich im Munde des eigentlichen Helden geradezu herzerfrischend klingen.

Die beiden ersten Akte lassen die Schwächen des Stückes noch nicht so in Erscheinung treten, wie die beiden folgenden. Sie beweisen jedenfalls, daß wir es in Leo Lenz mit einem starken dramatischen Talent zu tun haben. Alle verraten in ihrem bühnenmäßigen Aufbau meisterliches Geschick (namentlich die Aktchlüsse sind von ganz gewaltiger Wirkung), und man bedauert es allerdings, daß dem Dichter die Kraft gefehlt hat, die allerdings von vornherein recht verwickelten Fäden der Handlung auf künstlerisch befriedigende Weise fortzuspinnen. Bereits im dritten Akte setzt die Räuberromantik ein, und der vierte Akt stößt ab infolge der zu dick aufgetragenen Mährseligkeit und des nur im Märchen zu recht fertigen menschenunmöglichen Edelmutts der handelnden Personen. So liegt hier, im Ganzen betrachtet, ein Drama vor, das bei allen seinen großen und in die Augen springenden Mängeln doch aus der Geisteswerkstatt eines Dichters hervorgegangen ist und so in uns den Wunsch nach neuen Talentproben wach werden läßt. Bei starker Zügelung und Selbsterziehung muß es Leo Lenz gelingen, die ihm noch anhaftenden Schwächen zu überwinden. Es bleibt nur die Frage offen, ob er nach der Erzielung größerer Einheitslichkeit und vertiefterer Psychologie noch in der Lage sein wird, den echt romantischen Zauber, der seine Stücke umgibt, festzuhalten. Der erst 23jährige Dichter hat ja noch Zeit genug, das zu ruhigem Fluß zu bringen, was heute noch wild in ihm gärt und brodelt.

Die Handlung des Stückes ist kurz folgende: François Billon, der bedeutendste Liederdichter Frankreichs im 15. Jahrhundert, als Mensch eine Bohemengestalt reinsten Wassers, wird, um der abergläubischen Einsicht des Königs willen, aus der Spelunke ins grellste Licht der Öffentlichkeit gezogen, indem der König ihn zum Kommetabel von Frankreich ernannt. Aus Sorge vor der zu großen Beliebtheit Billons und aus Eifersucht, schließlich aber auch verleitet durch die Auslegung seines Traumes, läßt Ludwig XI. den Dichter am siebenten Tage seiner Herrlichkeit an den Galgen führen, spricht ihn dann — ebenfalls in der Erregung einer Raune — frei und bietet ihm von Neuem die Stellung eines Kommetabel an. Billon lehnt ab mit den Worten, er könne nur zweierlei sein, entweder König oder Dichter; da Ludwig bereits König sei, wolle er sich mit seinem Ruhme als Dichter begnügen. Mit besonderer Liebe werden uns die Gefühle geschildert, die den plötzlich zur höchsten Ehrenstellung erhobenen Dichterbegabten beselen. Hier erreicht auch das Sprachtalent des Dichters eine seltene Höhe. Nur mühte er sich einige gewalttätige Wendungen abzuwöhnen. Es klingt keineswegs schön, wenn Billon zu seiner Angebeteten sagt, die Grazien seien Kolosse gegen sie.

Die gestrige Aufführung ließ die Stärken und Schwächen des Stückes deutlich in Erscheinung treten. Unbedingte zu loben ist die sehr fein abgestimmte Dekoration der Bühne. Hier hat die Regie Otto Rienschers eine bewundernswerte Leistung vollbracht. Auch die Ensemble-szenen waren gut einstudiert; der lebensprägende Geist der Komödie fand so seine beste Inkarnation. Das Spiel der Darsteller trankte — mit einer Ausnahme — an

einer Schwäche: es war zu theatralisch, zu aufgeregte. Es fehlte diesen Einzelleistungen, wenn man sie als Ganzes betrachtet, der einheitliche künstlerische Stil; man sah die Theaterleidenschaft blindlings wüten und vermehrte bang die nur dem echten Künstler mögliche Bändigung des überquellenden Ausdrucks durch die Form. Von Herrn Lüttjohann, dem Träger der Titelrolle, ist vielleicht die Erlangung dieser höchsten Kunst noch zu erhoffen. Er besitzt reiche Fähigkeiten: Temperament, Gestaltungskraft, Gemüt. Und auch das Äußere läßt nichts zu wünschen übrig. Aber auch seinem Spiel haftet noch zu sehr der Staub der weltbedeutenden Bretter an. Noch bemerklicher wird diese Tatsache bei Herrn Wassermann, der Ludwig XI. darzustellen hatte. Herr Wassermann ist ein begabter Charakterdarsteller, ausgezeichnet durch Anpassungsfähigkeit und guten Willen. Aber auch ihm ist es nicht immer gegeben, im Zuschauer volle Illusionen zu erwecken. Seine Auffassung der Rolle scheint mir nicht richtig zu sein. Ludwig XI. ist kein böshafter Tyrann, wie ihn Herr Wassermann darstellte, sondern ein Fürst, der die Ungunst seiner Lage und die Unansehnlichkeit seines Körpers durch doppelte Klugheit und doppelte Rücksichtslosigkeit ausgleicht, dabei aber doch in jedem Zoll seines Wesens ein König. Dieses königliche, überragende zum Ausdruck zu bringen, ist Herrn Wassermann nicht restlos gelungen. Die weibliche Hauptrolle (Katharina von Bancelles) lag in den Händen von Frau Ermath. Ihre Darstellung hat mich voll befriedigt; sie war getragen von einer Feinheit und Anmut der Ausdrucksmittel, die der Kraft des seelischen Empfindens der Künstlerin die letzte Weihe gab. Das gutbesetzte Haus begrüßte das Stück mit großem Beifall, der sich von Akt zu Akt steigerte. Der Theaterleitung darf man sonach für diese Premiere lebhaft danken. C. A m e n d.

\* Badischer Kunstverein. Am 15. September d. J. werden die Räume wieder eröffnet mit einer Ausstellung von Werken ehemaliger Schüler des Geheimen Hofrates Professor G. Bracht, Dresden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 14. Sept. Oberbürgermeister a. D. Dr. Kirchner ist gestern abend auf seiner Besitzung Ehrwald in der Nähe von Partenkirchen (Oberbayern) an den Folgen einer Herzschwäche nach etwa zwoehnjähriger Krankheit gestorben. Sein Zustand hatte sich in den letzten Tagen so verschlimmert, daß seine Familienangehörigen telegraphisch an sein Krankenlager gerufen werden mußten. Der Verstorbene hat ein Alter von etwa 70 Jahren erreicht.

Paris, 14. Sept. Nach einer offiziellen Meldung werden die sechs Panzerschiffe des 3. Geschwaders voraussichtlich dem Hafen von Biserta zugeteilt werden, da man nicht daran denken könne, die Verproviantierung und Instandhaltung der gesamten Flotte dem Kriegshafen von Toulon allein zu überlassen. Über die Konzentrierung der Kriegsflotte im Mittelmeer erklärte der Depuierter des Minister-Departements, Danielon, einem Berichterstatter: Die Entscheidung des Marineministers war seit langem vorgeesehen. Das aus schon alten Schiffen bestehende 3. Geschwader könnte, auf seine eigenen Mittel angewiesen, gegen ein Dreadnought-Geschwader nichts ausrichten. Aber als Nachhut des 1. Geschwaders werden die Panzerschiffe des 3. Geschwaders einen wichtigen Faktor bilden. Fraglich aber ist es, ob es besser ist, die Konzentrierung unserer Streitkräfte im Mittelmeer oder im Norden zu vollziehen. Vom diplomatischen Gesichtspunkt aus war die Regierung der Anschauung, daß unsere Geschwader im Süden vereinigt werden sollen. Ich hege nach wie vor die Überzeugung, daß in einem Kriege die Hauptentscheidung zur See im Norden fallen wird, und ich fürchte, daß wir dann zu bedauern haben werden, unsere ganze Flotte in einem Meer vereinigt zu sehen, das ein „Mare clausum“ war und es wieder werden kann.

St. Petersburg, 14. Sept. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers macht bekannt: Während eines Umritzes des Kaisers auf dem Chodynafelde kam der unerhörte Fall vor, daß ein Soldat aus der Front lief, um dem Kaiser eine Witschrit zu überreichen. Um Wiederholungen vorzubeugen, hat der Kaiser dem Kommandanten des Moskauer Militärbezirks befohlen dem Kommandeur des 13. Armeekorps eine Vorhaltung zu machen und dem Kommandeur des Regiments eine strenge Rüge zu erteilen, dem Kommandeur des Bataillons das Kommando zu nehmen, dem Kommandeur der Kompanie und des Pelotons, dem der Soldat angehörte, zu entlassen.

Konstantinopel, 14. Sept. Heute morgen gegen 1 Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt, das eine Panik verursachte. Es handelt sich wahrscheinlich um den Rückschlag eines großen Erdbebens.

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur C. A m e n d in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Genf	Hôtel	MÉTROPOLE
	et Gencva	PALACE
	am Stadgarten und See.	
C.340		Deutsche Leitung.

E. Büchle Inh. W. Bertsch Kunsthandlung und Rahmentabrik, Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 128, zwischen Wald- u. Karlstr. Größtes Spezialgeschäft für gediegenen C.278 Wandbilderschmuck, Bildereinrahmungen Willkommene Hochzeits- und Verlobungs-Geschenke.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail. Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungs- und Bekleidungsstoffen, Raffementen, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Kravatten, Hächern, Sportjaden, Mützen Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372. Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert. C.44

### Todes-Anzeige.

Heute morgen ist meine liebe Mutter

## Josephine Blatz

geb. Meßmer

Witwe des Geheimerats Friedrich Blatz

nach mehrjähriger Krankheit im 78. Lebensjahr sanft verschieden.

Baden-Baden, den 14. September 1912.

Friedrich Blatz,

D.320

Großh. Kreisschulrat.

### Badischer Kunstverein.

Am 15. September d. Js.

#### Wiedereröffnung der Räume

mit einer Ausstellung von Werken ehemaliger Schüler des Geheime Hofrates Professor E. Bracht, Dresden.

D.313

### HOTEL UND RESTAURANT

## Friedrichshof

(Direktion: G. Münzer)

Erstes und größtes Restaurant der Residenz mit eleganter Weinstube

Weine nur direkt vom Produzenten und ersten Firmen  
Vorzügliche Biere der Brauerei Sinner, Grünwinkel

Münchener Kochelbräu B.936

Bestgepflegte Küche

Reichhaltige Speisekarte

Große und kleine Lokalitäten

Täglich abends 8 Uhr:

**Künstler-Konzerte.**



### Residenz-Theater

Waldstrasse 30

Samstag, 14. bis Dienstag, 17. Sept.:

#### Der Eid des Stephan Huller

1.2.3. II. Teil.  
Ein kinematographischer Roman in 3 Akten.

- 4. Tonbild. D.319
- 5. Der Tag im Film. Aktuell.
- 6. Toms Erbschaft. Humoreske.
- 7. Nizza und Umgebung. Reiseum.
- 8. Liebe und Automobil. Komisch.

G. Braunische Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden)

Soeben erschien:

### Statistische Jahresübersichten der Stadt Karlsruhe

für das Jahr

**1911**

4. Jahrgang

Herausgegeben vom  
Statistischen Amt

Preis M. 1.—

V.71

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag

### Wegen Geschäftsaufgabe

unterstelle ich unter persönlicher Leitung mein gesamtes Warenlager einem

# Total-Ausverkauf

Beginn: Montag den 16. September — Verkaufszeit: 8 bis 1 u. 2<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr

Es kommen zum Verkauf u. a.:

## Orientalische Teppiche u. Portieren

zu sehr billigen Ausverkaufspreisen: Mk. 20.—, 30.—, 50.—, 65.—, 75.—, 90.—, 110.—, 150.— usw.

## Deutsche Teppiche

handgeknüpfte Smyrnateppiche für Salons, Wohn- und Speisezimmer } Grössen: 250x350 cm 300x400 cm  
früherer Wert: Mk. 285.— Mk. 375.—  
Ausverkaufspreis: **Mk. 175.— Mk. 190.—**

Tournai, Axminster, Smyrnaimitationen, Velvet, Tapestri, Haargarn etc. D.318

darunter Größen: ca. 175x250 cm 200x300 cm 250x350 cm 300x400 cm 350x450 cm  
Ausverkaufspreis: **Mk. 20 u. 28 Mk. 29 u. 40 Mk. 42 u. 65 Mk. 70 u. 80 Mk. 110 u. 140**

Felle, Bettvorlagen, Läuferstoffe für Zimmer, Korridore u. Treppen. Dekorationsstoffe, Portieren, Möbelstoffe, Gardinen und Bettdecken in Tüll, Spachtel, Lacet und Leinen. Rulostoffe, Tischdecken, Divanddecken, Reisedecken etc.

## Adolf Sexauer, Großh. Hoflieferant 2 Friedrichsplatz 2

Die Geschäftsräume sind auf Anfang 1913 zu vermieten.

Ein unverbindlicher Besuch der Ausstellungs-räume der **Hofmöbelfabrik J.L. Distelhorst** in Karlsruhe, Waldstr. 30/32 bietet einen Überblick über die ungewöhnlich reichhaltige Auswahl geschmackvoller **Wohnungs-Einrichtungen** in den verschiedensten Preislagen. Die Hofmöbelfabrik **J.L. Distelhorst** liefert auch einfache aber gediegene Möbel und leistet weitgehendste **Garantie für erstklassige Arbeit.**

C.939

**JUL. ICKEN,** Dampfwasch-, Wäsche-Verleih-Anstalt  
Tel. 702 Bulach b. Karlsru.

Neu eingerichtet: **Chemische Reinigung** für Damen- und Herrengarderobe, Teppiche, Vorhänge, Stores etc. etc.

D.303

Ferner empfehle meine mit den neuesten u. vollkommensten Maschinen eingerichtete Abteilung für **Herrenstärkwäsche.**

## Hugo Landauer

Karlsruhe Kaiserstrasse 145.

Wäsche, Aussteuern, Hotel-Einrichtungen.

Wohnungs-Ausstattungen.

Einrichtung vollständiger Aufnahmen in einfacher bis feiner Ausführung zu niedrigen Preisen.

Eine große MODE der HERBST-SAISON sind

## Velour-Hüte

Haar-Velour

- Mk. 7.—
- " 8.50
- " 10.50
- " 12.50
- " 16.—
- " 18.—
- " 22.—

Woll-Velour

- Mk. 4.50
- " 5.—
- " 6.—

Diese Mode ist eine ebenso fesche als elegante und solide, und sind die betr. Spezialfabriken darin längst überbeschäftigt, demzufolge haben die Preise schon vor der Saison wesentliche Erhöhungen erfahren. In richtiger Voraussicht haben wir **frühzeitig ganz bedeutende Abschlüsse** gemacht zu den **denkb. niedrigst. Preisen** welche unserer Kundschaft zu gute kommen.

Hervorragende Auswahl — Zirka 45 verschiedene Sorten  
Zurzeit sehenswerte Spezial-Ausstellung

Hut-Mode-Haus

## Wilh. Zeumer

Kaiserstr. 125/127 Karlsruhe Telefon 274  
Auswahlsendungen nach auswärts. D.304